

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 9

Artikel: Das TV-Sportkontrastprogramm
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

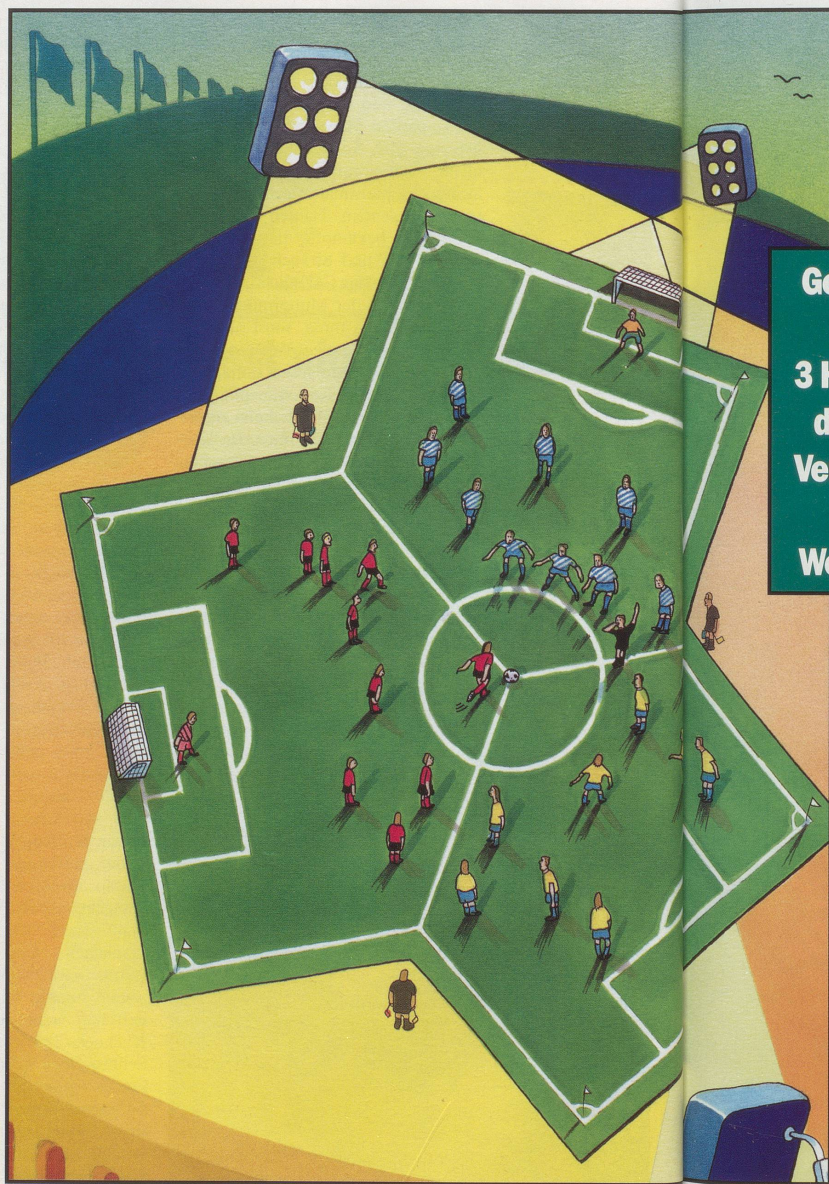
Das TV-Sportkontrastprogramm

Tour de France,
Fussball WM und
Wimbledon

Sepp Renggli

DIE TOUR DE FRANCE hat vor der Fussball-Weltmeisterschaft kapituliert und beginnt wegen der Kicker-Konkurrenz im eigenen Land eine Woche später als üblich. Aber auch ohne das diesmal in Irland beginnende grosse Rennen um die Grande Nation, über Aubisque, Tourmalet, Aspin, Galibier, Madeleine und andere der Tour de France ihre Daseinsberechtigung verdankende Berge, kommen die Sport-TV-Konsumenten im Juni auf ihre Rechnung. Einerseits rollt der Giro d'Italia vom 5. bis 7. Juni im Tessin, andererseits versucht die Tour de Suisse vom 16. bis 25. Juni dem runden Leder ein paar Zuschauer abzugeben. Das echte Sport-Kontrastprogramm indes bieten die very old All England Tennis Championship born 1877 auf dem «heiligen Rasen» Wimbledon (22.6.–5.7.) und die 53 Jahre jüngere Fussball-Weltmeisterschaft (10.6.–12.7.) in Frankreich. Die beiden Bälle, der kleine Gelbe und der grosse Weisse, fliegen während zweier Wochen synchron. Der kleine Ball (57 Gramm) ist schneller. Rios, Rafter oder Rusedski schmettern ihn mit mehr als 200 Sachen übers Netz, derweil die besten WM-Fussballer dem grössten Ball (420 Gramm) höchstens lausige 175 km/h Tempo verschaffen.

Neben Format, Farbe und ungleicher Geschwindigkeit der malträtierten Streitobjekte bestehen noch einige andere Unterschiede zwischen den zwei Veranstaltungen. Damit in Wimbledon Haken, Fusstritte, Kniestiche, Beinscheren und weitere sportliche Kontaktmöglichkeiten nicht zum Repertoire der Stars gehören, liess der Erfin-



**Gespielt wird
in
3 Halbzeiten,
das heisst:
Verdoppelung
der
Werbepause!**

der des Tennisspiels zwischen den Kontrahenten ein 91,5 cm hohes Netz spannen, was das im Fussball gelegentlich gepflegte Anspucken des Gegners (besonders bei Gegenwind) erschwerte.

field, Patenurkunde Nr. 685) bereits 1874. Er beschränkte die Zahl der möglichen Protestler pro Spiel auf maximal vier und wies dem Unparteiischen einen vor handgreiflichen Attacken gesicherten erhöhten Standort zu. Nur die Skisprungrichter sitzen noch höher und noch sicherer.

In Wimbledon ruft der Linesman «out», wenn der kleine Ball das Spielfeld verlässt, was weiland sogar Tennis-Bösewicht John McEnroe gelegentlich akzeptierte. In Frankreich macht jeder zweite Outball die Kicker zu Lügern. Freund und Feind behaupten mit todernter Miene und beschwörend erhobenen Armen, der andere habe den Ball zuletzt berührt. Wer spontan zugibt, dass er die Lederkugel selbst über die Linie befördert hat, darf mit der Verleihung der FIFA-Fairplay-Trophy rechnen.

Während in Wimbledon verletzt auf dem Boden sich wälzende Männer eher selten anzutreffen sind, kommt in Frankreich kaum ein Match ohne erschütternde Sterbeszene aus. Die Ungewissheit ist jeweils gross. Soll die Rettungsflugwacht aufgebieten oder der Pfarrer für die Letzte Ölung gerufen werden? Oder genügt der nasse Schwamm des Physiotherapeuten (früher Masseur)? In 101 von 100 Fällen findet Variante 3 Anwendung. Der Scheintote ist nach einer Minute wieder quicklebendig. Lourdes könnte es nicht besser machen.

Ähnlich wie im Zoo

Wesentliche Abweichungen zwischen den beiden Meisterschaften sind auch auf den Rängen festzustellen. Beim Fussball treten die Zuschauer in der Regel gruppen- oder hordenweise und mit Vorliebe in den Farben ihrer geliebten Heimat auf, wobei schon auf dem Marsch zum Stadion Abbruchkommandi eingesetzt und feindliche Meuten angegriffen werden. Schönste Belohnung sind die nach vollendeten

Verkäufungs- und Umarmungsorgien in die Fanecke stürmenden, an den Gittern hochkletternen Torschützen. Ähnliche Szenen spielen sich in den Zoos ab, die dortigen Akteure lieben Bananen. Heutzutage ist es den Fans nur noch selten möglich, aufs Terrain vorzustossen, weil Drahtzäune und andere Schikanen die sportliche Freiheit der Fussballfreunde einengen. Ausserdem müssen Stellmesser, Schlagringe, Sturmgewehre, Faustfeuerwaffen, Petarden und Raketen beim Eingang abgegeben werden. Die Ordnungsorgane haben überhaupt kein Verständnis für die Begeisterungsfähigkeit der jungen Leibesübungs-Generation mit den patriotisch bemalten Gesichtern und Haaren.

«Quiet please»

In Wimbledon dienen die Drahtzäune dem Wohlbefinden der Zuschauer, auf das verirrte Bälle nicht in der Erdbeer-Zwischenverpflegung der Herzogin von Kent landen. Der Herr im dunkelblauen Blazer mit der Krawatte seiner University wagt die ihm auf der Nase herumtanzende Fliege nicht zu verschrecken, denn eine schrofte Handbewegung könnte der Konzentration der sensiblen Aufschläger abträglich sein. Der Gentleman unterdrückt trotz starker Erkältung das den Wettkampf störende Husteln, und wenn ein Journalist mit quitschender Füllfeder Notizen macht, muss er darauf gefasst sein, dass der Schiedsrichter das Spiel unterbricht und ruft: «quit please». Den Wimbledon-Besuchern sei empfohlen, nicht mit vor Hunger knurrenden Mägen das Geschehen zu beeinflussen und beim Five o'clock tea auf Knäkebrot und Zwieback zu verzichten. Speziell verpönt sind Bohnen.

Zwischen der Fussball-Weltmeisterschaft in Frankreich und dem All England Tennis Championship in Wimbledon liegen der Ärmelkanal (33 km) und ein Lichtjahr (9,463 Billionen Kilometer).